

Andacht in der Fastenzeit
 Martin-Luther-Kirche Erlangen online
Mittwoch in der Karwoche, 31. März 2021



Musik zum Eingang: Kommt, atmet auf, ihr sollt leben (Kaa 062)

Begrüßung

Guten Morgen zur letzten der sieben Andachtswochen in der Passionszeit. Heute, am Mittwoch der Karwoche, endet diese Reihe zumindest vorläufig. In den nächsten Tagen gibt es genügend Gemeindegottesdienste in der Karwoche und um Ostern zu feiern.

Was ist genügend? – Was ausreichend? Was dürfen und müssen wir gar als „Fülle des Lebens“ bezeichnen? „Fülle“ ist das Impulsthema dieses Tages. Aus dem Johannesevangelium stammt das Wort von der Fülle. Aus dem Mund Jesu, genauso wie das Tageswort. Von seinem und unserem Leben. Beide Worte sind völlig zuversichtliche Worte. Sie atmen bereits „Auferstehung“.

Worte zum Leben:

„Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und volle Genüge.“

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Das kann man sich trotz nur einer Andacht zum Schluss dieser Reihe gut merken:

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Ich habe Ihnen und Euch bei der ersten dieser Andachten die Feder als Symbol der Leichtigkeit mitten im sonst so Schwer-Gewichtigen genannt. Wenn Sie mich fragen, welche Leichtigkeit wir heute noch einüben wollen, dann ist es die Musik und das Singen. Damit schütten wir den tiefen Graben des Todes nicht zu. Vielleicht werden uns aber Flügel geschenkt. Dann ist die andere Seite des Lebens jetzt schon erreichbar. Wir laden ein zu einem ersten Lied, bei dem ich mich manchmal frage: Ist es ein Passions- oder ein Osterlied?

Lied: „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt“, EG 98 (Renate Pintag)

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
 Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt -
 Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
 Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.
2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
 wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
 Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
 Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.
3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,

unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn -
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

(Tt: Jürgen Henkys (1976) 1978 nach dem englischen »Now the green blade rises« von John Macleod Campbell Crum 1928; M: »Noël nouvelet« Frankreich 15. Jh.)

Geistlicher Impuls I

In wenigen Tagen ist Ostern. Während ich diese Zeilen schreibe und lese, ist noch ungewiss, was für ein Ostern uns das Virus samt Mutanten zulässt. Vor einem Jahr waren alle Kirchen an Ostern geschlossen. Ich schaue über den großen Teich zu den USA. Und sehe eine hoffnungsvolle, kämpferische, ja siegessichere Stimmung. Man will bewusst eine positive Aufbruchsstimmung. Wir hören sinngemäß: „Wir, unsere große Nation, wird mit unserem Glauben an uns und Gott, mit einem Kraftakt und mit Zusammenhalt das Virus nach viel Leid und Tod in seiner Bedrohlichkeit überwinden.“ Der amerikanische Präsident Joe Biden will so eine Zuversicht in seinem Volk. Ein innerer Glaube soll das gigantische sofort begonnene Impfprogramm in den Vereinigten Staaten von Amerika unterstützen. Nun, manches ist etwas typisch amerikanisch. Da sind die Europäer von Haus aus nüchterner. Wir Deutschen zeigen selbst noch in der größten Krise eine stocknüchterne Liebe zur Bürokratie. Ich frage mich aber gerade (vielleicht wechselt das auch wieder): Sind wir im Moment nicht zu sehr Buchhalter? Die allermeisten Talk-Show-Redner klingen in ihrer Euphoriebremse nicht positiv, sondern problembeladen und nicht motivierend.

Lasst uns da innehalten. Auch wir brauchen eine neue spirituelle Solidarität. Ohne Hoffnung, ohne den Glauben an Gott und dann auch an uns selbst, besteht die Gefahr, dass wir der Pandemie ständig mit einem neuen Problem hinterher hecheln. Wir haben eine andere Botschaft.

Das Leben soll siegen, nicht der Tod, sagt Jesus. ER redet von der Fülle des Lebens. Ich höre Worte des Glaubens etwa im Psalm 23: „... und schenkest mir voll ein.“

„Leben in Fülle, Leben in Genüge, ja Leben im Überfluss.“

Klingt das naiv? Ist es zulässig, wenn wir diese Leben versprechenden Worte uns selber und allen anderen zusprechen? Ich meine: Es ist realistisch-naiv. Warum denn nicht, wenn wir ernsthaft mit Gott rechnen. Wir haben die beste Botschaft der Welt mit Jesus Christus. Wenn ich „Wir“ sage, meine ich nicht eine religiöse, kirchliche oder konfessionelle Zielgruppe. Ich meine, alle, wir alle dürfen das kleine Senfkorn Hoffnung begießen, hegen und pflegen statt jede kleine Pflanze, die Mut geben könnte, sofort wieder mit einem depressiven Ritual, den immer gleichen Unheils-Zwischenrufen zu ersticken.

Ich meine, wir müssen singen. Von Jörg Zink und Hans-Jürgen Hufeisen stammt das Lied „Ein Morgen leuchtet hell ins Land“. Es gibt einfache Aktionen, die uns helfen, nicht zu verzagen, einen Anfang zu wagen und an das Gelingen unsrer Tage zu glauben. „Stehe, stehe!“, „Höre, höre!“, zum Schluss des Liedes ist das Beste wieder „Singe, singe, dass der Tag gelinge.“

Vorspiel mit Flöte

Lied

1. Ein Morgen leuchtet hell ins Land,
den Gott vom Himmel dir gesandt.
Stehe, stehe, dass die Nacht vergehe.

Refrain

Lasst uns enden alle Klagen,

lasst uns einen Anfang wagen,
singend, dass wir nicht verzagen
diesen Tag.

Lasst uns mit den Lerchen singen,
rühmen Gott in allen Dingen,
so wird unser Werk gelingen
diesen Tag.

2. Der Morgen ruft mit leiser Stimm:
Was Gott dir sagt, o Mensch, vernimm!
Höre! Höre, dass dich nichts beschwere.

Refrain

3. Der Morgen gibt dir weiten Raum.
Wach auf, steh auf aus Nacht und Traum.
Singe! Singe, dass der Tag gelinge.

Refrain

Geistlicher Impuls II

Wir wollen das Virus mit strengen Kontrollen außen vor lassen und ausschließen. Wie lassen sich unsere Grenzen jemals „sichern“ oder „abschotten“? Schwer. Wir werden vielleicht lernen müssen, damit zu leben. Was dieses seltsame Ding fürchten lässt, sind die Todeszahlen. Die Zahlen der Genesenen werden nicht mehr groß erwähnt. Die täglich weltweit veröffentlichten Zahlen versetzen uns in Angst. Kinder fürchten um ihre alten Eltern, stolze Omas und Opas fürchten um die Zukunft ihrer Kinder und Enkelkinder. Dieses Virus arbeitet vehement mit Angst. Angst ums Leben, Angst vor einem zukünftigen Leben, in dem der Wohlstand vielleicht aufgebraucht sein wird. Und mitten da hinein hören wir die schon österlichen Sätze von Jesus von Nazareth, dem Gesandten Gottes. Er geht auf seinen Tod erst noch zu und nimmt Abschied von seinen Freundinnen und Freunden. Seine Abschiedsworte sind Ermutigung und nicht unterzukriechende Hoffnung für seine Jünger. Jesus verknüpft sein Schicksal untrennbar mit unserem.

- „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“
- Sie sollen mitbekommen, dass sie Leben haben, Leben in Fülle, zur vollen Genüge, im Überfluss. Das ist Inhalt und Sinn seines Lebens.
- Die Angst sollen sie sich anschauen: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“
- Und dazwischen immer wieder diese alles andere zurückdrängenden „Ich bin“- Worte Jesu: „Ich bin das Licht der Welt.“ „Ich bin der gute Hirte.“ „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“... Jesus redet nicht vom Tod, Jesus redet wie verrückt vom Leben, und wir sollen nicht an den Tod, sondern an das Leben glauben.

Ja, ich möchte mich wirklich dieses Evangeliums freuen! Ich möchte nicht nur Statistiken, Zahlen, (die noch dazu beziehungslos in den Raum gestellt werden), jeden Tag lesen und sehen. Ich möchte Seine Stimme hören. Nicht, weil dann alle Probleme mit einem Schlag aus der Welt geschafft würden. Wir dürfen leben, ja. Wie Gott Gebete erhört, das müssen wir ihm überlassen. Was Jesus, Gott der Vater und der Geist Gottes, was Sein Leben aus der Welt schaffen kann und will, ist die Todesangst. In der Angst, da wird es eng in einem, und wenn es eng wird, dann breitet sich vielleicht Panik aus, und wir verlieren alles aus dem Blick, unseren Mut und den Verstand. Zuerst werden wir dabei immer Jesus, Gott und seinen Geist verlieren

Wir unterbrechen wieder für ein Lied. Aus dem roten Liederheft (Kommt, atmet auf):

Lied: „Du bist heilig, du bringst Heil“ Kaa 0102

Du bist heilig, du bringst Heil,
bist die Fülle, wir ein Teil
der Geschichte, die du webst,
Gott, wir danken dir, du lebst.

Mitten unter uns im Geist,
der Lebendigkeit verheißt,
kommst zu uns in Brot und Wein,
schenkst uns deine Liebe ein.

Du bist heilig, du bist heilig,
du bist heilig. Alle Welt schaue auf dich.
Halleluja, halleluja,
halleluja für dich.

(T: Fritz Baltruweit; M: Per Harling)

Geistlicher Impuls III

Noch ein letzter Schritt:

Jesus, der das Leben nicht fürchtet, kann uns die Furcht nehmen. Und dann geht es wirklich darum, wie wir das Leben sehen. Sehen wir es als Fülle, als genügend, als ausreichend, als gut, als lebenswertes Leben? Gemeinsames Leben und solidarisches Leben? Das „ausreichend“ und „genügend“ sind hier keine Schulnoten... In der Schule sind das ja gar keine guten Noten, höchstens mittelpfächtig, allerhöchstens. Ich wäre gar nicht böse, wenn das zu gewichtig gesehene Notensystem unseres Schulsystems kritischen Fragen unterzogen würde. Gibt es wirklich nur eine menschliche Lernbereitschaft für etwas Neues mit dem Zwang zu Noten?

Nun, das, was im Glauben als „ausreichend“ und „befriedigend“ bezeichnet wird, meint etwas ganz anderes. Das meint gutes Leben.

Ich möchte am Schluss noch den Spruch des Paulus mit seiner Priorisierung anführen: Paulus bittet wiederholt um Erlösung, Freiheit von einer uns unbekanntem, aber ihn doch sehr belastenden Krankheit. Er bekommt die Krankheit nicht genommen, aber er hört einen Satz von Christus vom Himmel, und der reicht aus für alles.

„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“
(2. Korintherbrief, Kapitel 12)

Leben hat Vorrang vor allem. Lasst euch das nicht nehmen.

Segen

Geht in diese Tage mit einem Text, den man im Brevier, dem Gebetbuch einer Nonne nach ihrem Tod fand. Diese Klosterfrau, - selbstbewusst, Mystikerin, zupackend, bodenständig und immer für eine Überraschung gut, kommunikativ und humorvoll -, zählt zu den beliebtesten Heiligen unserer Zeit.

Mit Handschrift stand auf einem kleinen Zettel ein Text, den wir als Lied aus Taizé schon oft in der Osternacht gesungen haben. „Nada te turbe ... Solo Dios basta.“ Teresa von Avila hatte diese Worte immer bei sich. Nehmen wir sie als Segen:

Nichts soll dich ängstigen,

nichts dich erschrecken.
Alles geht vorüber; Gott allein bleibt derselbe.
Wer Geduld hat, der erreicht alles.
Wer Gott hat, der hat alles.
Gott alleine genügt.

So segne dich Gott. Amen.

Frohe, gesegnete Ostern mit Freude, Mut und Zuversicht.
Bleiben Sie behütet.
Wünscht Ihnen und Euch das ganze Andachtsteam.

Musik zum Ausgang: Michel-Richard Delalande (1657 – 1726), Musette